№ 234. Freitag, den 5. Oktober 1888.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Redaktion u. Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

## Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 2. Oktober. Die vom Westbahnhof zur Hofburg führende Mariahilferstraße war prächtig dekorirt, von Fahnenmasten und Dachgiebeln wehten Flaggen in den deutschen Reichsfarben und den ungarischen Landesfarben. Vom frühesten Morgen erwartete eine vieltausendköpfige Menge die Ankunft des deutschen Kaisers; kein Fenster auf der ganzen ausgedehnten Strecke bis zur Ringstraße war unbesetzt geblieben. Der geschmackvoll dekorirte Westbahnhof war ausschließlich für den Hof und die Würdenträger reservirt. Kurz nach 8 Uhr traf die Ehren-Kompagnie des Infanterie-Regiments Deutscher Kaiser und König von Preußen auf dem Bahnhofe ein. Vom Bahnhofe bis zur Hofburg waren Truppen aller Waffengattungen im Spalier aufgestellt. Vor dem Bellaria-Burgflügel der Residenz des Kaisers Wilhelm hatte das Husaren-Regiment Nr. 11 die Ehrenposten gestellt. Kurz darauf trafen der Statthalter, der Bürgermeister, der Korpskommandant, der Botschafter Szechenyi, die Minister, der deutsche Generalkonsul in Budapest, die in Wien lebenden deutschen Reserve- und Landwehr-Offiziere ein. Das diplomatische Korps wurde erst in der Hofburg vorgestellt. Um 8½ Uhr erschienen die Erzherzoge, von denen der Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Carl Ludwig, Albrecht und Wilhelm die preußische Uniform angelegt hatten. Der Kaiser Franz Joseph kam um 8 Uhr 40 Minuten, begleitet von dem Generaladjutanten Grafen Paar und begab sich sofort mit den Erzherzogen nach dem Perron. Der Kaiser trug die preußische Uniform und so wie die Prinzen das Band und die Insignien des Schwarzen Adlerordens und zeichnete viele Anwesende durch kurze Ansprachen aus. Schon in Sankt Pölten, wo Kaiser Wilhelm nach Anlegung der österreichischen Uniform die ehrfurchtsvolle Begrüßung des deutschen Botschafters, des Prinzen Reuß, und der österreichischen Ehrenkavaliere entgegengenommen hatte, war von der Bevölkerung ein jubelnder Willkommengruß bereitet worden. Bei dem Herannahen des Zuges stimmte die Kapelle die deutsche Hymne an, wobei die Fahne gesenkt wurde. Der Kaiser legte die Hand an den Helm und ging, sobald der Zug hielt, zum Salonwagen, auf dessen Tritt Kaiser Wilhelm in der Oberstuniform seines österreichischen Infanterie-Regiments stand. Beide Kaiser umarmten und küßten einander herzlichst.

Kaiser Wilhelm schritt hierauf, von Kaiser Franz Joseph begleitet, auf die Gruppe der Erzherzoge zu, tauschte mit dem Kronprinzen Rudolf und den Erzherzogen Carl Ludwig und Albrecht Küsse und gab den übrigen Erzherzogen die Hand, während der Kaiser Franz Joseph dem Botschafter Prinzen Reuß und dem Grafen Bismarck die Hand reichte. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie folgten die Vorstellungen der deutschen Deputationen durch den Prinzen Reuß. Der Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter Geheimrath Possinger, dem Polizeipräsidenten Krats und dem Bürgermeister Uhl, welcher die Freude Wiens über den hohen Besuch ausdrückte, dankend die Hand.

Arm in Arm verließen die Monarchen unter stürmischen Zurufen der vor dem Bahnhof angesammelten Bevölkerung das Bahnhofsgebäude und traten die Fahrt in die Hofburg an. Die Huldigung der versammelten Bevölkerung gestaltete durch ihren Enthusiasmus die Fahrt zu einem wahren Triumphzuge. Inmitten unaufhörlicher, brausender Hurrah- und Hochrufe gelangten die beiden Herrscher zum Bellariaflügel der Hofburg, wo die Kaiserin Elisabeth den Kaiser Wilhelm erwartete und willkommen hieß. Nachdem Kaiser Wilhelm noch die Kronprinzessin Stefanie begrüßt hatte, zog er sich kurze Zeit in seine Gemächer zurück, um bald darauf die Begrüßungsbesuche des kaiserlichen Hauses entgegenzunehmen, die Kaiser Wilhelm erwiderte. Der Kaiser besuchte die wissenschaftlichen Anstalten und empfing die in Wien anwesenden Diplomaten.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1888.

— Die **Kaiserin Augusta** ist Dienstag Nachmittag mittels Extrazuges nach Baden-Baden abgereist und dort bereits eingetroffen.

— Ein Extrablatt des Reichsanzeigers veröffentlicht den Wortlaut des Trinkspruches des Kaisers an den Prinzregenten von Baiern.

— Der Antrag auf Begründung einer „**Kaiser Friedrich-Stiftung**“ und eines **Denkmals für Kaiser Friedrich in Berlin** ist von dem dafür niedergesetzten Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung nach ganz kurzer Berathung angenommen worden. Die Bestimmung des speziellen Zwecks der Stiftung soll der Kaiserin Friedrich vorbehalten bleiben. Der Magistrat soll ersucht werden, seinen zustimmenden Beschluß der Versammlung so zeitig mitzutheilen, daß der Kaiserin Friedrich am 18. Oktober die Entschließung der Gemeindebehörden in einer gemeinsamen Adresse unterbreitet werden kann.

— Auch über die Vorgänge während des dänischen Krieges besteht ein Tagebuch des Kaisers Friedrich. Daselbe hat ein besonderes Interesse durch die Auskunft, welche es über den Feldmarschall v. Wrangel als Oberkommandeur im damaligen Kriege giebt. Die vollständige Unfähigkeit des 80jährigen Feldmarschalls während jenes Feldzugs ist freilich neuerdings auch durch das im Jahre 1886 erschienene Werk des Generalstabs über den deutsch-dänischen Krieg zugegeben worden. Professor Delbrück theilt in seiner Broschüre „Persönliche Erinnerungen an den Kaiser Friedrich“ mit, wie der letztere ihm seine Genugthuung darüber ausgesprochen, daß die ganze Haltlosigkeit der Wrangel'schen Strategie im Jahre 1864 aufgedeckt worden sei. Daran schloß der damalige Kronprinz einige Erzählungen mit der Ermächtigung für Herrn Delbrück, später davon Gebrauch zu machen.

— Der Prozeß gegen Professor Geffcken ist bereits vor das Reichsgericht verwiesen. Die konservative Presse wird übrigens von dem „Bad. Beob.“ daran erinnert, daß Professor Geffcken im Jahre 1878 in Heilbronn als deutsch-konservativer Reichstagskandidat dem Demokraten Härle gegenüberstand. In treffender Weise kennzeichnet die „Voss. Z.“ die Charakterlosigkeit, welche der größte Theil der Kartellpresse gegenüber dem Verlauf der Tagebuch-Angelegenheit an den Tag gelegt hat. Das genannte Blatt schreibt: „Da Herr Geffcken, als theilweiser Gegner der Regierungspolitik, mit Windthorst und Richter, sowie mit der „Kreuzzeitungs“-Gruppe in dieselbe Kategorie erklärter „Reichsfeinde“ gehört, so ist an seiner inneren Gemeinschaft mit den Parteilagern der Opposition für keinen Gesinnungstüchtigen ein Zweifel möglich. Die wahre Gesinnungstüchtigkeit aber geht noch einen Schritt weiter: sie sagt sich offen und vor aller Welt auch von Kaiser Friedrich als einem „Reichsfeinde“ los, da „das Verlangen, das Denkmal, welches er in dem Tagebuche seinem Geist errichtet zu haben glaubte, vor der bewundernden Nachwelt enthüllt zu sehen, in ihm lebendiger und stärker gewesen sein muß, als das Gefühl der Verpflichtungen, welche ihm die Rücksicht auf seinen Sohn, seine Dynastie und sein Vaterland auferlegten.“ So zu lesen in der „Köln. Ztg.“, deren Begeisterung bei dem ersten Erscheinen des Tagebuchs sich in die Worte faßte: „Die begeisterte Seele des Hohenzollernsprossen sah stets und immer vor dem Auge die leuchtende Kaiserkrone schweben zu einer Zeit, da noch Niemand außer ihm unter den maßgebenden Personen daran dachte.“ Von den Höhen dieser vollendeten Gesinnungslosigkeit herab entladet sich in täglicher Wiederholung nun eine Fluth von Beschimpfungen über die „bankbrüchige, lendenlahme, bankerotte, verächtlichste 2c.“ Partei, die in dem kaiserlichen Tagebuch noch heute sieht, was sie am ersten Tage darin sah, nämlich ein unzerstörbares Vermächtniß des dahingeschiedenen hoch- und freigesinnten Fürsten für sein Volk, eines Fürsten, der sich zu Lebzeiten durch seine Stellung neben dem Throne Schweigen auferlegt sah, und dessen Gedanken nach seinem Tode dem Volke zu vermitteln als — Landesverrath betrachtet wird. Selbstverständlich treiben nur diejenigen mit dem Tagebuche „Mißbrauch“, die diese Auffassung von der landesverrätherischen Natur desselben nicht zu theilen vermögen, während diejenigen, die jetzt den Nachweis führen. daß Kaiser Friedrich aus Eitelkeit seine „Verpflichtungen gegen das Vaterland“ vergessen habe, den als echt abgestempelten nationalen und monarchischen Sinn vertreten. Das unverdorbene Gemüth und Urtheil der Nation mag zwischen beiden wählen!“ Wird sich, so fragen wir, kein Staatsanwalt finden, der es wagt, gegen jene Blätter einzutreten, die offenbar von irgend einer Seite beeinflußt, sich nicht scheuen das Andenken an den im Grabe ruhenden Liebling des deutschen Volks zu schmähen? „Sprich von den Todten nur Gutes“, das gilt von jedem Sterblichen, wenn er gestorben, dem edlen Todten wollen jene erbärmlichen Geister nicht die Ruhe im Grabe gönnen, welche sich bei seinem Leben aus ihren versteckten Höhlen nicht herausgewagt haben. Die neuesten Nachrichten in dieser Angelegenheit lauten: „Nach Angabe des „Berl. Tagebl.“ war der Kaiser gegen die Einleitung des Strafverfahrens in der Tagebuch-Angelegenheit, nachdem mehrere Rechtsgelehrte erklärt hatten, daß ein Verstoß gegen irgend einen Paragraphen des Stratgesetzbuches nicht vorliege. Es bedurfte des Erscheinens des Reichs-

## Feuilleton.

### Die Betrogenen.

11.) (Fortsetzung.)

„Du weißt, Mama —?“ Eine große Angst schien über Amalie zu kommen. „Aber so unvorbereitet? — Ich hatte nicht erwartet, daß schon heute — ich bin wirklich außer Fassung —“

„So fasse Dich — Du hast Zeit genug dazu, während Du Dich umkleidest.“

„Ich bin in der That unschlüssig, liebste Mama — ich hätte doch vorher noch gar zu gern mit dem Vater —“

„Nichts mehr von Deinem Vater, wenn Deine Mutter Dir nur ein wenig gilt! Ich habe Dich erzogen, meine Gedanken, meine Empfindungen müssen die Deinen sein — jetzt, in der wichtigsten Stunde Deines Lebens hinüberzuschwanken zu den Ideen Deines Vaters, hieße einen Selbstmord begehen. Ich, Deine Mutter, schwöre Dir bei meinem Heile und bei Deinem Glücke, daß Emil Heinsen der Mann ist, um den Du zu beneiden sein wirst.“

„Du bist überzeugt, liebe Mama, daß er so gut wie schön und klug ist?“

„Er ist ein Mann!“ versetzte herb Frau Jacoby, „sieh hier Deine Mutter: der beste aller Männer hat sie unglücklich gemacht, weil er eben kein Mann war!“

„O, Mutter — Mutter! Du stehst vor mir wie ein furchtbares Räthsel!“ rief wie klagend Amalie aus. „Ist denn Herzensgüte nicht des Menschen Höchstes?“

„Nein, die Stärke ist's!“

„Im Guten, Mama!“

„Im vorbedachten Handeln, Gänschen!“ stieß Frau Jacoby hervor, während ihr Auge fast einen wilden Ausdruck annahm. Sie legte ihre Hand auf die Schulter des Mädchens, während sie mit der anderen Hand den bleichen Kopf ihrer Tochter in die Höhe richtete.

„Du bist schön,“ sagte sie, „nun sei auch klug und stark, und Du wirst glücklich sein! Ich verlasse Dich jetzt und hoffe Dich innerhalb einer Stunde in den Armen Deines Bräutigams zu sehen.“

Frau Jacoby verließ ihre Tochter, und weinend sank diese in einen Fauteuil. In der Seele des schwachen Geschöpfes wogte ein furchtbarer Widerstreit.

Da trat ein Dienstmädchen in's Zimmer und meldete: „Fräulein Lemke!“

„Ah!“ richtete sich Amalie, die Thränen trocknend, auf, „laß sie kommen, Dorette, laß sie kommen!“

Und als in der nächsten Minute die Tochter des Tischlers eintrat, warf sich das gequälte Mädchen leidenschaftlich in deren Arme.

„Du hast geweint, Amalie?“ fragte Bertha besorgt.

„Ja, ich habe geweint. O, Bertha, beste, süße Freundin! Du kommst zu guter Stunde — hilf mir, rathe mir! — man will mich verheirathen!“

Bertha lächelte.

„Nun, ist das ein Unglück?“ fragte sie.

„Ach, ja — ja es ist ein Unglück!“

„So liebst Du den Mann nicht, mit dem man Dich verheirathen will?“

„Ich weiß nicht!“ sagte Amalie, indem ihre Augen den Boden suchten.

„Aber Kind, das ist ja sonderbar“, meinte Bertha, und ein eigenthümliches Lächeln erhellte ihre hübschen Züge. „Wer ist zunächst dieser „man“, der Dich verheirathen will? Aller Wahrscheinlichkeit nach Deine Eltern?“

„Nun ja, gewiß,“ bestätigte Amalie.

„Aber ich bitte Dich, Kind, Deine Eltern, die Dich so zärtlich lieben, zumal Dein Vater der so unaussprechlich gütig ist — sie werden Dich keinem Manne verbinden wollen, dem Du nicht von ganzem Herzen zugethan bist.“

„Ein junger Mann ist zu uns in's Haus gekommen, der einen Eindruck auf mich gemacht hat, wie niemals ein Anderer,“ erklärte Amalie. „Dieser Mann wird heute um meine Hand anhalten, aber während die Mutter dessen Werbung unterstützt, bekämpft der Vater dieselbe.“

„Und kennst Du die Gründe Beider?“

„Es würde zu weit führen, Dir die Gründe der Mutter auseinander zu setzen; diese Gründe haben mich im Innersten erschüttert, aber nicht überzeugt. Was meinen Vater anbetrifft, so hält er sich an einen äußerlichen Eindruck: ihm gefällt der junge Mann einfach nicht, dennoch hat er mich beschworen, nur meiner Neigung zu folgen.“

„Nun, da ist die Situation ja schon aufgeklärt,“ meinte Bertha in heiterem, aber entschlossenem Tone. „Das unvergleichliche Gerechtigkeitsgefühl Deines Vaters hat, wie immer, das Rechte getroffen, Du kannst ihm unbedingt vertrauen. Wie heißt Dein Zukünftiger?“

„Emil Heinsen.“

„Er ist hübsch, klug und vor Allem — gut?“

„Er ist sogar schön und geistreich, aber sein Herz zu ergründen, ist mir bis jetzt noch keine Gelegenheit geboten worden.“

„Du liebst ihn also noch nicht? Dessen bist Du gewiß?“

„Heinsen ist für mich eine angenehme Erscheinung, ich freue mich, wenn er da ist, und ich sehne mich wohl auch ein wenig nach ihm, wenn er fort ist — aber eine reine, echte Liebe — wie ich mir solche als das Ideal aller menschlichen Gefühle denke — hege ich nicht für ihn.“

„So warte, bis diese Liebe Dein Herz erfüllt und benutze die Zwischenzeit weise zur Erforschung seines innersten Wesens!“

„Du sprichst so praktisch, so resolut!“ sagte Amalie mit einem Seufzer. „Wer Dir gliche! Aber in meiner Brust und in meinem Hirn da kämpfen Gewalten, die ich nicht nennen kann. Ich bin immer schwach, immer unentschlossen. — Woher nimmst Du Deine Stärke, Bertha?“

Bertha's Lippen kräuselten sich in gutmüthigem Spott.

„Das Leben“, sagte sie, „das Schicksal, wenn Du willst, macht mit uns nicht solche Umstände, wie mit Euch, die Ihr auf sonnigen

anzlers, um das Strafverfahren durchzusetzen. Einen harten Kampf kostete die Publikation des Immediatberichts. Fürst Bismarck machte angeblich sein Verbleiben im Amte davon abhängig, ging auch nicht auf Milderung einiger Stellen ein. — Die „Dresdener Nachrichten“ bringen neue **Beleidigungen gegen Kaiser Friedrichs Gemahlin.** Der Kronprinz sei, von der „Engländerei“ umgarnt, Bismarcks Gegner gewesen, weil dieser ihn nicht mit Nachrichten versah, wie sie England brauchen könnte. Das würdige Blatt dankt dem jetzigen Kaiser, daß er dem Kanzler erlaubte, die dürftige Rolle zu schildern, welche Wilhelm I. im Staatsinteresse seinen Sohn (also den Sieger von Königgrätz, Wörth, Weißenburg, Sedan, den Schöpfer des deutschen Reiches, pfui über solche Lügen) spielen lassen mußte. — Geffckens Angehörige stellten bei dem Amtsgericht den Entmündigungsantrag wegen zirkulärer Neurose (Nervenstörung). Geffcken hatte dem Stadttheater ein Drama übergeben, welches wirkungsvoll und schön sein soll. Direktor Pollini will es unter den jetzigen Umständen aber nicht aufführen. — Geffcken soll thatsächlich vom Kaiser Friedrich ermächtigt gewesen sein, drei Monate nach dessen Ableben das Tagebuch zu veröffentlichen. Auf eine solche Ermächtigung soll der Angeklagte sich bereits vor dem Untersuchungsrichter berufen haben. Ob diese Nachricht richtig ist, und ob Geffcken eventuell in der Lage sein würde, sich hierfür auf wirksame Beweismittel zu berufen, muß zunächst freilich dahingestellt bleiben.

— **Herr v. Scholz** läßt durch Herrn Schweinburg verkünden: „Was die in allen Wahlaufrufen der der Regierung nahestehenden Parteien berührte Frage der Reform der direkten Steuern anlangt, so wird es für ein positives Ergebniß auf diesem Gebiete wesentlich darauf ankommen, daß die Vertreter der Forderung einer Reform der direkten Steuern aus der Berührung mit den Wählern **die Kraft zur Verwirklichung** der Wahlprogramme mitbringen, welche bekanntlich dem Landtage zur Durchführung der von ihm selbst angenommenen Resolution bisher fehlte.“ — Unter „**Reform der direkten Steuern**“ ist bekanntlich hier zu verstehen die Einführung der **Kapitalrentensteuer** und die Einführung **neuer Steuerschrauben** bei Einschätzung des Einkommens.

— Der Reichtagsabgeordnete Kräcker (Sozial-Dem.) ist am Dienstag in Breslau gestorben.

— Eine etwas dunkle Geschichte berichtet die „Voss. Ztg.“. Reichsbankpräsident v. Dechend hatte Dienstag Vormittag die Vertreter der hervorragenden Berliner Bankinstitute und Bankfirmen zu sich eingeladen und theilte denselben mit, daß ihm von Allerhöchster Seite die Anregung zugegangen sei, zu einem Fonds für humanitäre Zwecke die Unterstützung der Finanzwelt nachzusuchen. Zu einem solchen Fonds, welcher der Kaiserin zur Verfügung gestellt werden soll, erfolgten alsdann auch nicht unerhebliche Zeichnungen. Demnächst soll der Erlaß eines allgemeinen Aufrufes ergehen. Wie verlautet, hat es sich ursprünglich um eine Unterstützung der inneren Stadtmission gehandelt, und zwar soll ausdrücklich betont worden sein, daß die Beseitigung des Herrn Stöcker aus der Stadtmission auf alle Fälle erfolgen solle. Unter diesem Gesichtspunkte allein ist es erklärlich, daß die zum großen Teil von jüdischen Persönlichkeiten geleiteten Firmen sich haben bestimmen lassen, namhafte Beiträge und zwar „zu humanitären Zwecken“ zu zeichnen. — Uns erscheint diese ganze Meldung wenig wahrscheinlich. Unmöglich können wir annehmen, daß die Reichsbank ihre amtlichen Beziehungen zu Privatpersonen benutzt, um Beiträge zu veranlassen zu irgend einem privaten Zweck, gleichviel ob es sich dabei um die Stadtmission mit oder ohne Herrn Stöcker gehandelt hat.

— Der Wahlaufruf der Zentrumspartei, welcher datirt vom Juni 1888, ist nunmehr veröffentlicht worden. Der Aufruf betont zunächst die Achtung vor der Verfassung und bemerkt alsdann in Bezug auf Religionsfreiheit: „Dankbar erfreuen wir uns des nicht zu unterschätzenden Anfangs, welchen die Wiederherstellung dieser Gerechtigkeit auf einem Gebiete genommen hat, auf welchem sie am wenigsten jemals hätte verletzt werden sollen: auf dem Gebiete der Bekenntnisse und der Gewissensfreiheit. „Der Zugang zu dem Frieden“ ist während der abgelaufenen Legislaturperiode unter unserer Mitwirkung eröffnet. Aber noch immer dürfen wir durch das Errungene uns nicht einschläfern lassen. Noch ist die Freiheit unserer h. Religion in Preußen und in Deutschland nicht erstritten, die Aufgabe, die wir uns vorgesetzt, noch nicht gelöst. Und doch ist die freieste Bewegung und Selbstständigkeit der Kirche von der Verfassung vor dem unseligen „Kulturkampfe“ bedingungslos und feierlich gewährleistet; sie bleibt des christlichen Volkes heiliges, unveräußerliches Recht; sie ist die unerläßliche Voraussetzung jedweder segensreichen Wirksamkeit für Staat und Gesellschaft.“ Alsdann klagt der Aufruf darüber, daß „der christliche Charakter der Schule und das unveränderliche Recht der Eltern und Erzieher noch immer beeinträchtigt sind“ und stellt inhaltlich dem bekannten Antrag Windthorst entsprechende Forderungen bezüglich der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen durch die Kirche. In Bezug auf die Finanzfragen wird alsdann ausgeführt: „Es darf kein Zweifel mehr gelassen werden, daß unseres Volkes Steuerkraft in schärfster und überdies ungleich drückender Weise angespannt ist. Nicht in noch weiterer Steigerung der Abgaben, sondern nur in gerechterer Vertheilung derselben darf die verheißene Reform der direkten Steuern bestehen.“ Der „bessernden Entwickelung der neuen Selbstverwaltungsordnungen,“ so heißt es weiter, „bleibt unsere volle Aufmerksamkeit zugewendet.“ Am Schluß des Aufrufs, der vom Vorstand der Partei unterzeichnet ist, heißt es: „Noch einmal erinnert Euch, fünf Jahre sind eine lange Zeit und sie soll nach den Plänen Vieler gerade dazu dienen, die Gewählten unabhängiger von ihren Wählern zu stellen! Für Wahrheit, Recht und Freiheit! Mit diesem erprobten Schlachtruf pflanzen wir auch jetzt wieder des Zentrums unbefleckte Fahne im heißen Wahlkampf auf.“

## Ausland.

**Petersburg,** 2. Oktober. Nach einer Meldung aus Wladikawkas empfingen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Dienstag die Abgesandten der kaukasischen Volksstämme, welche Salz und Brot überreichten, und sehr werthvolle, in einheimischen Waffen und Kostümen, sowie edlen Pferden bestehende Geschenke darbrachten.

**Sofia,** 2. Oktober. Der bulgarische diplomatische Agent in Rumänien ist während einer Reise von Giurgevo nach Bukarest von dem Obersten, welcher die Garnison von Giurgevo befehligt, beschimpft worden. Die bulgarische Regierung hat deshalb, wie die „Times“ meldet, Genugthuung verlangt.

**Madrid,** 3. Oktober. Die Königin Regentin hat mit dem jungen König die Rückreise hierher angetreten. — Hier werden seit einigen Tagen außerordentliche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die im Dienst befindlichen Offiziere haben den Befehl erhalten, sich selbst Nachts nicht aus den Kasernen zu entfernen, auch machen die Generale dort häufiger Besichtigungen. Die Regierung soll nämlich Kenntniß von einem Komplott erhalten haben, welches Ruiz Zorrilla und die Demokraten planten.

**Paris,** 3. Oktober. In Etienne haben von 900 Arbeitern 300 die Arbeit wieder aufgenommen. Man hofft, der Strike werde morgen beendigt sein.

**London,** 2. Oktober. Mahdi Abdullah in Khartum ist gestorben.

## Provinzielles.

S. **Rehden,** 3. Oktober. Am Montag, den 1. d. M., feierte der Königliche Präparanden-Anstaltslehrer Herr Kuterski sein 25jähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars fand bei Herrn Schott ein Festessen statt. — In dem ½ Meile von hier gelegenen Orte Sellnowo brannte am 28. v. M. Abends die mit Getreide gefüllte Scheune des Besitzers Hermann Schwarz ganz nieder. Der Besitzer erleidet einen großen Schaden, da die Scheune nur gering versichert war.

S **Filehne,** 3. Oktober. An dem benachbarten Pädagogium Ostrau (Ostrowo) fand am 1., 2. und 3. Oktober unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Entlassungsprüfung statt. Sämmtliche Zöglinge — 27 an der Zahl — die sich der Prüfung unterzogen, haben dieselbe bestanden und dadurch zugleich sich das Berechtigungszeugniß zum Einjährigen-Dienst erworben.

**Tuchel,** 3. Oktober. Im Laufe des verflossenen Woche wurde am hiesigen Seminar die Abiturienten- und Bewerberprüfung abgehalten. An derselben nahmen 29 Abiturienten und zwei Bewerber Theil. Sämmtliche 29 Abiturienten und ein Bewerber haben die Prüfung bestanden. An die Entlassungsprüfung schloß sich die Aufnahmeprüfung der Aspiranten. Zu derselben hatten sich 27 junge Leute gemeldet, von denen 26 erschienen waren. Von diesen wurden 23 zur Aufnahme für reif erklärt.

**Schwetz,** 3. Oktober. An einer am Sonntag Abend im Büchner'schen Saale abgehaltenen Versammlung evangelischer Frauen und Jungfrauen unserer Stadt haben über 60 Damen theilgenommen. Auch einige Herren waren anwesend. Es wurde einstimmig die Begründung eines Vereins zur Ausschmückung und inneren Einrichtung der neu zu erbauenden Kirche beschlossen und ein größerer Vorstand mit dem Rechte, sich nach Bedarf zu ergänzen, gewählt, der es sich besonders zur Aufgabe stellen wird, Gaben zu sammeln und die Paramente, so weit es möglich ist, unter sachkundiger Leitung fertigen zu lassen. — Die hiesige Klahn'sche Brauerei ist für 42 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Herrn C. A. Koehler übergegangen.

**Elbing,** 2. Oktober. Eine ernste musikalische **Friedrichsfeier** ist nach der „Altpr. Ztg.“ seietns unserer „Liedertafel“ für den 18. Oktober, den Geburtstag weiland Kaiser Friedrichs, geplant. Dieselbe dürfte in der Marienkirche zur Ausführung kommen, und zwar mit großem Orchester und Orgelbegleitung. Unter anderem wird auch ein Requiem von Robert Schwalm zur Aufführung gelangen.

× **Allenstein,** 2. Oktober. Nach einer Allerhöchsten Kabinetsordre ist der Stab der 3. Inf.-Brigade vom 1. April k. J. ab von Danzig hierher versetzt.

**Löbau,** 3. Oktober. In dem 8 Kilometer von hier entfernten Dorfe Londzyn, wo nach Angabe der „Dzg. Ztg.“ bereits im vorigen Jahre ein Burgwall aus der slavischen Zeit durch Nachgrabungen konstatirt wurde, ist vor einer Woche von dem Besitzer Zelma beim Pflügen **ein Thontopf vom Burgwalltypus mit reichen Silberschätzen** bloßgelegt worden. Auf Mittheilung des Seminarlehrers Liek kam der Direktor des Provinzial-Museums in Danzig, Herr Dr. Conwentz, gestern hierher, um in Begleitung der Herren Kreisschul-Inspektor Streibel und Seminarlehrer Liek die Fundstelle zu besichtigen. Der Fund umfaßt folgende Silbergegenstände: drei massive Armspangen mit den bezeichnenden Wolfszahnornamenten, Bruchstücke von Halsringen, einen Gürtelhaken, mehrere Silberbarren und ca. 1000 verschiedene Silbermünzen aus der Zeit um das Jahr 1000 n. Chr. Geb. Dieser Depot-Fund, insonderheit die Münzen, deutet auf Handelsbeziehungen mit dem Morgenlande (kufische und arabische Münzen) und dem Abendlande (englische, belgische und rheinische Münzen). Der werthvolle Fund, welcher von dem Provinzial-Museum in Danzig erworben ist, verdient insofern ein hervorragendes Interesse für die vorgeschichtliche Durchforschung der Provinz, als er den ersten größeren Silberfund aus der arabisch-nordischen Epoche repräsentirt, der bisher in Westpreußen gemacht wurde.

**Bromberg,** 2. Oktober. Von einer Wahlagitation ist in unserem Wahlkreise noch nicht viel zu hören. Man beabsichtigt, als Kompromiß-Kandidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren Ober-Regierungsrath Otto, Landschafts-Direktor Franke-Gondes und Maurermeister Jenisch von hier aufzustellen. Erste beide Kandidaten gehören der konservativen und der letzte der nationalliberalen Partei an. Die Hochkonservativen scheinen an der Kandidatur ihres Landraths v. Oertzen festhalten zu wollen. Und wo bleibt die deutschfreisinnige Partei, die doch bereits manchen Abgeordneten in die Parlemente geschickt hat? Will diese Partei ganz unthätig bleiben? Das ist kaum zu glauben!

## Lokales.

Thorn, den 4. Oktober.

— [**Sitzung der Stadtverordneten**] am 3. Oktober. Anwesend waren 26 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Schödon, die Stadträthe Behrensdorff, Kittler, Lambeck, Löschmann, Richter, Rudies, Schwartz, Schirmer und Assessor Schustehrus. — Der Herr Regierungs-Präsident betrat, geleitet von den Herren Bürgermeister Bender, Stadtrath Lambeck und Professor Böthke bald nach 3 Uhr den Stadtverordnetensaal, die Versammlung erhob sich und der Herr Regierungs-Präsident führte den Herrn Bürgermeister Bender in sein Amt als erster Bürgermeister der Stadt Thorn mit einer Ansprache ein, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte: Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser und König hat die von Ihnen einstimmig vollzogene Wahl des bisherigen Bürgermeisters Bender zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn Allergnädigst bestätigt. Herr Bender kennt die Pflichten seines neuen Amtes, während der Krankheit seines Vorgängers hat er sie kennen gelernt, er ist orientirt und ich kann mich auf den Wunsch beschränken, daß die Arbeit des neuen Oberhauptes eine für die Kommune immerdar gesegnete sein möge. Sie, Herr Erster Bürgermeister, finden ein wohl geordnetes Gemeindewesen vor, die Verwaltung der Stadt ist seit Jahren eine gute, erhalten Sie dieselbe durch fleißige Arbeit und möge Ihnen dies gelingen. Auf strebt aber jedes Gemeindewesen, so auch die Kommune Thorn und das Aufstreben läßt Projekte zu Tage treten. Derartige Projekte finden Sie auch in Thorn. „Kanalisation, eigener Besitz des Rathhauses, Ausbau des Artushofes, Stadterweiterung.“ Mögen diese Projekte während Ihrer Amtsperiode gefördert und zum glücklichen Abschluß gebracht werden. Die jetzige Zeit stellt besondere Anforderungen an den Staat und an die Städte. Es ist die Zeit des wirthschaftlichen und sozialen Aufbaues. Im Anfange dieses Jahrhunderts hieß es die übernommenen zerrütteten Verhältnisse zu zerschlagen, damit war aber nicht genug gethan, das Volk will wirthschaftlich und sozial reformirt sein. Auch in dieser Frage stehen Ihnen Aufgaben bevor, möge Ihnen deren Lösung gelingen. Die Krankenversicherung und Unfallversicherung ist eingeführt, wir stehen vor der Alters- und

---

Höhen wandelt, denen das Glück Amme und Erzieherin ist. Wir müssen früh kämpfen und leiden, und während Ihr Alles draußen sucht, finden wir Alles in uns selbst. Das stellt uns fest auf unsere Füße, schärft unseren Blick und macht uns rasch im Handeln!“

„Du liebst auch?“ fragte Amalie rasch.

„Ja“, versetzte Bertha, und ihr Auge leuchtete, „einen armen, aber braven jungen Mann, der mich dereinst sehr glücklich machen soll.“

„Du Beneidenswerthe!“

Bertha verzog den Mund, sie dachte wohl an die Kämpfe, die ihr bevor standen, und verglich ihre trübe Lage mit der dieses jungen, unselbstständigen Mäqchens, das, von Glanz und Reichthum umgeben, die vollste Anwartschaft auf hohes Glück besaß — und doch nicht glücklich zu sein verstand.

Die beiden Mädchen bildeten den denkbar größten Kontrast im Vergleich zu einander, und weit überragte die schöne, rosige und entschlossene Gestalt der Tochter des Handwerkers das bleiche zagende Kind des Fabrikanten. Bertha schien sich in einer Atmosphäre duftiger Frühlingsluft zu bewegen, während Amalie wie von den Fieberdünsten eines Sumpfes umgeben schien.

„Weine nicht!“ bat Bertha, der Freundin Thränen trocknend. „Spare Deine Thränen, die Dir ohne Ursache entfließen, und mit denen Du Gott beleidigst, der Dir des Edlen und Schönen so viel geschenkt hat. Laß Deine Liebe Richtschnur Deiner Handlungen sein, und gieb Deine Hand dem Heinsen nicht, wenn Du ihn nicht mit der ganzen Kraft Deiner Seele liebst!“

Das waren fast dieselben Worte, die Jacoby vor einer Stunde zu seiner Tochter gesagt hatte.

„Und nun zu etwas Anderem, meine Zeit ist gemessen. Du warst leidend, Amalie?“ fragte Bertha.

„Vierzehn Tage lang, aber nicht erheblich.“

„Darf ich Dir, als Deine Freundin, eine Sache von Wichtigkeit entdecken?“

„Und welche?“

„Du langweilst Dich — Du hast nicht genug Beschäftigung; die Langeweile ist die Ursache Deines fortwährenden Uebelbefindens.“

„In der That, Du magst nicht Unrecht haben,“ versetzte Amalie. „Aber mein Gott — womit soll man sich als Dame vom Stande beschäftigen? Mit Dir ist es etwas Anderes, Du hilfst Deiner Mutter im Hausstande.“

Bertha fühlte den Stich wohl, der ihr versetzt wurde, sie antwortete jedoch nur mit einem bedauernden Lächeln. Sie begriff zu gut die Gefühlslage Amaliens, die sich neben der entschlossenen und charaktertüchtigen Freundin unendlich klein vorkam und geflissentlich nach einem Ausgleich suchte, der freilich in ihrer ungeschickten Manier fast zu einer Beleidigunz wurde.

„Ich muß Dir gestehen,“ fuhr Amalie fort, „daß der Wunsch, mich zu verheirathen, theilweise auch aus dem Verlangen entspringt, mich der Unthätigkeit zu entziehen, zu der ich gewissermaßen verurtheilt bin.“

„Ah!“ horchte Bertha auf, „Du sehnst Dich nach der Verheirathung? Du wünschest jene Selbstständigkeit zu erlangen, welche Du in der Ehe zu finden glaubst? Ei, Amalie, das ist etwas ganz Anderes.“

Amaliens Wangen begannen zu glühen, und zwar in dem Unwillen gewisser, unfreier Naturen, die sich in ihren geheimsten Gedankengängen ertappt sehen. Was in Amaliens Brust wohl längst schon als unverstandene Neigung lebte, das zeigte ihr Bertha mit einem Male als etwas fertig Gedachtes. Der stolze, selbstische Geist ihrer Mutter war es, der in ihr lebte, der ihr das schöne Daheim so enge machte und sie hinaustrieb zum Wagen und Wetten mit unbekannten Mächten. Sie erkannte das klar und voll in diesem Augenblicke und in dieser Erkenntniß schien ihr Geschick besiegelt; — sie begriff jenes Prinzip, welches die Handlungen der Mutter leitete und welches in der Liebe nur die Knechtung des Ichs erkennt. Sie maskirte indessen mit instinktiver Schlauheit ihre Gedanken und sagte: „Ich verstehe Dich nicht. Die Ehe ist des Weibes wahrer Wirkungskreis.“

Bertha ließ sich durch die Anwendung dieses Gemeinplatzes nicht täuschen. Sie lächelte nur und erwiderte: „Gewiß, und ich darf Dich wohl beglückwünschen, daß Du schon so bald Deine Bestimmung zu erfüllen Gelegenheit haben wirst. Ich zweifle durchaus nicht mehr daran, daß ich innerhalb acht Tagen im Besitze Deiner Verlobungskarte sein werde.“

Sie nahm Amalie in ihre Arme, preßte sie an sich und küßte sie auf die Stirn. Amalie verstand nicht, daß Bertha sie in diesem Augenblicke aufgab, aber es lag etwas in der lebhaften Umarmung Bertha's, das die Kaufmannstochter verletzte.

(Fortsetzung folgt.)

Invalidenversicherung. Für das Handwerk hat sich das Innungswesen neu gebildet, nach Vervollkommnung wird eifrig gestrebt. Thorn hat mit der Fortbildungsschule einen guten Anfang gemacht, der Staat hat jetzt die Kosten für diese Schule übernommen und möge es derselben gelingen, sich kräftig zu entwickeln und für den Handwerkerstand tüchtige Kräfte heranzubilden. So sehen Sie überall neues, aufstrebendes Leben, das zu fördern die Aufgabe des Ersten Bürgermeisters ist, der in solcher Zeit alle guten Kräfte um sich sammeln und überall sein Auge haben muß. Ueber den Parteien zu stehen, ist der natürliche Beruf jedes Verwaltungsbeamten. Er hat bei jedem Unternehmen sorgfältig zu prüfen, ob es der Allgemeinheit oder dem Einzelnen von Nutzen sein wird, und bei dieser Prüfung stets eingedenk zu sein, daß er über den Parteien steht; ist dies der Fall, dann wird seine Entscheidung auch gerecht ausfallen. Ich will schließen mit dem Wunsche, daß die Stadt Thorn, die wegen ihrer Lage an der Grenze und ihrer Eigenschaft als Festung ersten Ranges im Falle eines Krieges belastet werden müßte, sich immerdar des Friedens erfreuen möchte, für den unser Kaiser und König so voll und ganz eintritt, was Sein Wunsch nach Stärkung der Armee und Seine Reisen zu den auswärtigen Höfen beweisen, wo Kaiser Wilhelm II. den befreundeten Herrschern und Völkern Seine Friedensliebe darthut. Möge der Wunsch unseres Kaisers in Erfüllung gehen, mögen die Reisen unseres Monarchen von den ersehnten Erfolgen begleitet sein und möge die Bürgerschaft Thorns, so lange an der Spitze der Kommune der Erste Bürgermeister Herr Bender steht, von den Schrecknissen eines Krieges verschont bleiben. Sollte es aber Gott der Allmächtige anders beschlossen haben, dann, des bin ich überzeugt, wird in Thorn derselbe edle, opfermuthige Bürgersinn zu finden sein, der sich in Colberg zur Zeit der größten Erniedrigung unseres Vaterlandes gezeigt hat und unvergessen bleiben wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß Sie, Herr Erster Bürgermeister, in diesem Sinne emsig thätig sein werden und mit Handschlag und unter Hinweis auf Ihren früher geleisteten Dienst führe ich Sie nunmehr in Ihr neues Amt ein. Herr Professor Böthke nahm nunmehr das Wort zu einer etwa folgendermaßen lautenden Ansprache: Im Namen der Stadt und der gesammten Bürgerschaft Thorns spreche ich Sr. Majestät Dank aus für die Bestätigung des Herrn Bender, den Achtung und Liebe einstimmig zur Leitung unseres Gemeindewesens berufen haben; ich spreche aber auch Ihnen, Hochverehrter Herr Regierungs-Präsident den Dank der Stadt aus, für das Wohlwollen, das Sie jeder Zeit unserer Kommune geschenkt haben. In dem ich nun Sie, Herr Erster Bürgermeister, zuerst in Ihrer neuen Amtsstellung begrüße, wünsche ich Ihnen und uns Glück. Als die anhaltende Krankheit Ihres Herrn Vorgängers, des Herrn Oberbürgermeisters Wisselinck, eine Neuwahl des Stadtoberhauptes nothwendig machte, da erfuhr unser Schmerz über den Verlust, den die Stadt getroffen, in sofern eine Linderung, als der Ausfall der Neuwahl nicht zweifelhaft sein konnte. Wir kannten Sie! Häufig hatte die ganze Last der Verwaltung auf Ihren Schultern geruht und die gesammte Bürgerschaft wußte, wie ernst Sie Ihre Aufgabe auffaßten und wie gerecht Sie derselben wurden. Wir schätzten Ihren idealen Sinn, wir schätzten Ihr Thatkraft, wir schätzten auch ihre Geduld und Zuvorkommenheit bei Entscheidung von Fragen, in denen Sie anderer Meinung waren, als die Vertreter der Bürgerschaft. Wir wissen, daß auch fernerhin Ihr Hauptaugenmerk auf das Wohl unseres Gemeindewesens gerichtet sein wird, und wir sind überzeugt, daß Ihre Amtsführung unserer altehrwürdigen Stadt Segen bringen wird. Was unserer Gemeinde frommt, wird dem ganzen deutschen Vaterland förderlich sein. Gott gebe Ihnen dauernde und feste Gesundheit, auf daß sie auch fernerhin wirken können mit ganzer Kraft zum Segen unserer Kommune und zum Segen unseres Vaterlandes. — Herr Erster Bürgermeister Bender erwiderte hierauf auf die Ansprachen ungefähr wie folgt: Es fällt mir schwer die Gedanken und Gefühle, die mich in diesem Augenblicke bewegen, zum Ausdruck zu bringen; ich spreche zunächst dem Herrn Regierungs-Präsidenten dafür meinen Dank aus, daß er meine Bestätigung bei der Staatsregierung befürwortet und so veranlaßt hat, daß Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr, meine Berufung in das Amt genehmigt hat, welches mich an die Spitze eines Gemeindewesens stellt, das ich seit vielen Jahren liebgewonnen habe; ich danke dem Herrn Regierungspräsidenten für seine wohlwollenden Worte und für die Wünsche, die er an meine neue Amtsthätigkeit geknüpft hat, ich danke dem Herrn Regierungspräsidenten für das Wohlwollen, das ich in den letzten Jahren wiederholt erkannt habe; ich werde meine Dankbarkeit dafür dadurch beweisen, daß ich bemüht sein werde, meine Pflichten gegen den Kaiser, den Staat und die Stadt zu erfüllen. Das sind Pflichten, deren Erfüllung man mich in meiner Jugendzeit gelehrt hat, in diesen Anschauungen bin ich aufgewachsen, diese Anschauungen haben mich geleitet, als ich mich entschloß, die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. Wohl ist mir bewußt, daß ich auch als Kommunalbeamter in erster Linie Staatsdiener bin und daß ich dem Staate gegenüber Pflichten zu erfüllen habe. Ich bin einstimmig gewählt, ich danke für das Vertrauen, zur Ueberhebung wird das aber nie eine Veranlassung für mich sein. Die einstimmige Wahl ist für mich ein Beweis, daß ich dieselben Ziele erreichen will, wie die Bürgerschaft, damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß meine Wege hierbei abweichen von denen der städtischen Vertreter. Persönliche Aengstlichkeit wird mich bei meinen Beschlüssen nie zurückschrecken, andererseits werde ich den Wünschen der städtischen Korporationen jeder Zeit Rechnung tragen. Ich bitte um Nachsicht, wenn mein Wollen dem Können nicht entspricht, ich bitte aber auch die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und alle diejenigen, welche berufen sind, für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger zu sorgen, um ihre weitere Unterstützung. Durch das Prüfen aller Wünsche will ich die Arbeitsfreudigkeit für das Wohl unseres Gemeindewesens zu erhöhen suchen. Thorn ist meine zweite Heimath, ich weiß, daß große Aufgaben meiner warten, aber das soll eben ein Sporn für mich sein, diesen Aufgaben gerecht zu werden und mich des geschenkten Vertrauens würdig zu zeigen. Durch ehrliche, fleißige und sparsame Verwaltung will ich die Mittel der Stadt stärken, offen will ich darlegen alle wichtigen Fragen, rücksichtsvoll die Wünsche der Bürger beurtheilen und hoffe, daß man offen meine Thätigkeit beurtheilt. Ich rechne auf das Vertrauen der Bürgerschaft, wird mir dies entgegengebracht, dann kann der Segen der Arbeit nicht fehlen, zum Heile der Stadt und des Vaterlandes. — Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Fehlauer. Die Entschädigung für die Abfuhr aus der Bromberger Vorstadtschule wird von 150 auf 200 M. jährlich erhöht. — Genehmigt wird, daß dem Vertrage mit der Königlichen Fortifikation wegen Herstellung eines den Ziegeleigarten umgebenden Weges von der Bromberger Chaussee nach Wiese's Kämpe 2c. folgender Zusatz beigefügt wird: „dem Reichsmilitärfiskus bezw. dessen Nachfolger steht das Recht zu, auf die Benutzung des Weges zu verzichten. Tritt dies ein, dann hört auch die Verpflichtung zur Unterhaltung des Weges auf.“ — Genehmigt wird die Aufstellung von je einer Petroleumlaterne auf dem Turnplatz am Geräthhause, auf der Kulmer Vorstadt zwischen dem Wendt'schen und Gründer'schen Grundstück, und in der Schlachthausstraße auf Jakobs-Vorstadt. — Einer Aenderung des mit der Königl. Fortifikation abgeschlossenen Vertrages wegen Feststellung der Grenzen am rechten Weichselufer wird zugestimmt. — Für den Finanz-Ausschuß berichtet Herr Cohn. — Genehmigt wird die Beleihung des Grundstücks Thorn, Altstadt No. 299 mit 26 000 Mk., des Grundstücks Thorn, Altstadt No. 11 mit 25 000 Mk. und des Grundstücks Papau No. 10 mit 4 900 Mk.

— [Wahlkommissarien.] Der Herr Regierungs-Präsident hat zu Wahlkommissarien für die am 6. November d. J. stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause ernannt: 1) für den Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm den Landrath Genzmer in Marienwerder; 2) für den Wahlbezirk Rosenberg-Graudenz den Landrath v. Auerswald in Rosenberg; 3) für den Wahlbezirk Löbau den Landrath v. Bonin in Neumark; 4) für den Wahlbezirk Strasburg den Landrathsamts-Verwalter Regierungs-Assessor Jachmann in Strasburg; 5) für den Wahlbezirk Thorn-Culm-Briesen den Landrath Krahmer in Thorn; 6) für den Wahlbezirk Schwetz den Regierungsrath Reichenau in Marienwerder; 7) für den Wahlbezirk Konitz-Tuchel-Schlochau den Landrath v. Rosenstiel in Konitz und 8) für den Wahlbezirk Flatow-Dt. Krone den Landrath Rotzoll in Dt. Krone.

— [Personalien.] Der Grenzaufseher Neumann hierselbst ist als Revisions-Steueraufseher nach Graudenz versetzt.

— [Kleietransport.] Unsere gestrige Mittheilung bedarf insofern eine Berichtigung, als Kleie auf deutschen Bahnen auch in Zukunft nicht lose verladen werden kann; aus Rußland lose eingehende Kleie muß auf der deutschen Grenzstation in Säcke umgeladen werden.

— [Eine Apothekergehülfen-Prüfung] hat am 24. und 25. v. Mts. bei der Königl. Regierung in Marienwerder stattgefunden. Es bestanden dieselbe die Herren: Mekelnburg-Marienwerder, Mertens-Graudenz, Paul-Thorn und Wolfsohn-Thorn.

— [Freisinniger Wahlverein.] Auf die Versammlung, welche morgen, Freitag Abend 8 Uhr im Saale des Herrn Nicolai stattfindet, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Die Mitglieder des Vereins und Parteigenossen wollen sich zahlreich einfinden.

— [Der Termin] zur Neuwahl von 5 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde ist wegen der am 30. Oktober stattfindenden Wahlmännerwahlen vom Regierungs-Wahlkommissarius, Herrn Ersten Bürgermeister Bender, auf den 7. November, Vormittags 9 Uhr, verlegt. Die Wahl findet im Stadtverordneten-Sitzungssaale statt.

— [Jubiläum.] Herr Schuhmachermeister, Sergeant Richter vom 4. Ulanen-Regiment hat am 2. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Herr R. wurde an diesem seinem Ehrentage zum Vizewachtmeister befördert, die Militärhandwerksmeister der Garnison erfreuten ihren Kollegen mit einem Gruppenbilde, auf welchem sich der Jubilar, umgeben von allen seinen Kollegen, befindet, und mit einem mit silbernem Deckel versehenen Seidel; die Wachtmeister des Regiments überreichten einen Ehrensäbel, die Vizewachtmeister einen werthvollen Pokal. Zahlreiche anderweite Geschenke und Glückwünsche legten Zeugniß ab von der Beliebtheit, deren sich der Jubilar erfreut.

— [Schwurgericht.] In heutiger Sitzung wurde wider den Knecht Franz Zielinski aus Rosenau, Kr. Kulm, verhandelt, welcher beschuldigt ist dem Besitzersohn Ferdinand Riemer zu Rosenau, bei dem der Angeschuldigte in Dienst gestanden, als sie bei der Getreideeinfuhr in Streit gerathen waren, mit einem Messer im linken Arm derartige Wunden beigebracht zu haben, daß R. 25 Tage später in Folge der Verwundung gestorben ist. Z. wurden mildernde Umstände zuerkannt, im Uebrigen wurde er für schuldig befunden und zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— [Gefunden] ein Packet, enthaltend Jacke, Unterhosen und Papiere auf Franz Matuszak lautend, bei Kaufmann Schumann eine Wagen-Tafel „F. Kujawski-Leibitsch“ am Rathhaus. — Aufgegriffen ist in der Brückenstraße ein junges gelbes Huhn. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen. — Vor einiger Zeit wurden einem Pelzwaarenhändler ein Pelz und einige Körbe gestohlen. Der Arbeiter Zeglacki von Jakobsvorstadt wurde gestern ermittelt, als er mehrere der gestohlenen Körbe zum Verkauf ausbot. — Eine anständige Beamtenfrau wurde gestern Abend, als sie in Begleitung ihrer Kinder, zweier Mädchen im Alter von 13 und 11 Jahren nach ihrer auf Jakobsvorstadt gelegenen Wohnung ging, auf der genannten Vorstadt von Soldaten des 11. Fuß-Artillerie-Regiments in schamlosester Weise behelligt. Die Soldaten vergingen sich auch gegen die Zivilpersonen, welche sich der Dame auf deren Hülferufe annahmen. Einem dieser „Vaterlandsvertheidiger“ ist das Seitengewehr abgenommen und werden so die Schuldigen ermittelt und zur Bestrafung gezogen werden können.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 0,33 Mtr. — Eingetroffen sind auf der Thalfahrt die Dampfer „Fortuna“ und „Alice“

## Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 3. Oktober 1888.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 74 949. 125 153.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 143 450.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 22 538.
1 Gewinn von 300 M. auf Nr. 123 600.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 74 933.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 52 166.
4 Gewinne von 300 M. auf Nr. 9082. 121 717. 130 755. 172 707.

## Holztransport auf der Weichsel.

Am 4. Oktober sind eingegangen; August Wiese von Rosenblum-Oclo an Goldhaber-Danzig 1 Traft, 3 eich. Plançons, 20 eschen. Rundholz, 14 Birken, 72 kief. Rundholz 395 tann. Rundholz, 10 einfache und doppelte kief. Schwellen, 210 kieferne Mauerlatten, 6170 eich. Stabholz.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Oktober.

| Fonds: fest. | | | 3 Okbr. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 219,70 | 218,25 |
| Warschau 8 Tage | | 219,50 | 218,10 |
| Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% | | 103,75 | 103,90 |
| Pr. 4% Consols | | 107,70 | 107,60 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 62,60 | 62,40 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 56,10 | 55,40 |
| Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II. | | 101,50 | 101,50 |
| Oesterr. Banknoten | | 168,00 | 168,00 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 230,00 | 228,25 |
| Weizen: gelb | Oktober-November | 190,25 | 187,75 |
| | November-Dezember | 192,00 | 189,50 |
| | Loco in New-York | 1d. 12 c | 1d. $8^1/_2$ |
| Roggen: | loco | 159,00 | 158,00 |
| | Oktober-November | 160,00 | 158,00 |
| | November-Dezember | 161,00 | 158,75 |
| | Dezember | 162,50 | 160,25 |
| Rüböl: | Oktober-November | 55,30 | 56,20 |
| | April-Mai | 54,00 | 55,00 |
| Spiritus: | do. mit 50 M. Steuer | 53,00 | 52,50 |
| | do. mit 70 M. do. | 33,00 | 33,00 |
| | Oktbr.-Nov 70er | 33,50 | 33,00 |
| | April-Mai 70er | —,— | —,— |

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Behauptet.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— Bf., | 54,00 Bf | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— „ | 34,25 „ | —,— | „ |
| Oktober | 54,00 Bf., | —,— „ | —,— | „ |
| „ | 34,00 „ | —,— „ | —,— | „ |

## Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 3. Oktober.

Weizen. Inländischer theilweise höhere Preise. Transit gefragt, Preise höher. Bezahlt inländischer bunt 125 Pfd. 178 M., gutbunt 125 Pfd. 185 M., hellbunt 121 Pfd. 178 M., hochbunt 126/7 Pfd. 188 M., weiß 126/7 Pfd. 190 M., Sommer- 121 Pfd. 173 M., polnischer Transit bunt 122/3 Pfd. 144 M., gutbunt 126 Pfd. 154 M, hellbunt 127/8 Pfd. 160 M., fein hellbunt 126/7 Pfd 162 M., russischer Transit rothbunt 130/1 Pfd. 155 M., hellbunt 130/1 Pfd. 163 M., roth 129 Pfd. 156 M., Ghirka 120 Pfd. 145 M.

Roggen inländischer transit ziemlich unverändert. Bezahlt inländischer 127/8 Pfd. 148 M., polnischer Transit 126 Pfd. 101 M., 124 Pfd. und 125/6 Pfd. 100 M., russischer Transit 119 Pfd. 96 M., 125/6 Pfd. 100 M.

Gerste große 111 Pfd. 130 M., russische 101 bis 116 Pfd. 88—132 M., Futter-transit 86—87 M.

Erbsen weiße Futter- transit 120 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,05 M.

## Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 4. Oktober 1888.

Wetter: sehr schön.
Weizen fester, 125/6 Pfd. bunt 167 Mk., 128 Pfd. hell 173 Mk., 130/1 Pfd. flau 175/6 Mk.
Roggen fest, 118 Pfd. 139 Mk. 121 Pfd. 142 Mk., 124/5 Pfd. 143 M.
Gerste 115—130 Mk. nach Qualität.
Hafer 127—134 Mk.

## Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 4. Oktober 1888.

Aufgetrieben 125 Rinder, 10 Kälber, 150 Pferde, 600 Schweine, darunter 8 Bakonier und 40 fette Landschweine. Letztere erzielten 30—35, Bakonier 45 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht. Nach Rindern Nachfrage mäßig, sehr begehrt bessere Pferde. Im Ganzen reger Verkehr.



**Krieger-Verein.**

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Sponnagel** stellt die **3. u. 4. Kompagnie** die **Leichenparade.** Dieselbe steht **Sonnabend, den 6. d. M., Nachmittags 3/4 3 Uhr,** am Bromberger Thore zur Abholung der Fahne bereit.

**Krüger.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schillno — Band II — Blatt 18 — auf den Namen der Frau **Emma Sodtke,** geb. **Nonnenprediger,** welche mit ihrem Ehemann Gastwirth **August Sodtke** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Schillno belegene Grundstück am

**23. November 1888,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 21,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 40,30,47 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 22. September 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Renczkau — Blatt 58 — auf den Namen des minderjährigen **Bronislaus Roczanski** eingetragene, zu Renczkau belegene Grundstück am

**29. November 1888,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 98,30 Ar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 24. September 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gumowo — Band II — Blatt 2 — auf den Namen des Eigenthümers **Hermann Troyke** eingetragene, zu Gumowo belegene Grundstück am

**6. Dezember 1888,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 106,95 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 83,19,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 25. September 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

Vom 1. Oktober befindet sich mein **Atelier für Damen- u. Kinder-Anzüge Bäckerstraße 244, I.**

**W. Gromadzinska.**

Vom 1. October cr. befindet sich meine Wohnung **Culmerstraße Nr. 336,** im **Nathan Leiser**'schen Hause.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Meine **Wohnung** und **Comtoir** befindet sich vom 1. October

**Jacobsstraße Nr. 318.**

**G. Plehwe,** Maurermeister.

Ich wohne jetzt **Ecke Bäcker- und Marienstraße Nr. 281/82,** Haus **Ww. Maciejewska,** parterre.

**S. Streich,**
gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russ. Sprache.

# Adolph Bluhm,

**Breitestraße 88,**

empfiehlt

sein **großes Lager** in neuen

# Wintermänteln,

welche sich durch vorzüglichen Schnitt und guten Sitz auszeichnen.

Außerdem mache auf eine Partie vorjähriger

## Winter-Paletots und Havelocks

aufmerksam, welche unter der Hälfte des Selbstkostenpreises geräumt werden müssen.

**250 Winterpaletots** von Mk. 6,50 an.
**180 Winterhavelocks** von Mk. 9,50 an.

**Zum Wohnungswechsel**

empfehle mein Lager in **Gummi-Matten und Läufern** für Zimmer und Treppenstufen,
**Linoleum- und Wachs-Läufer,**
**Gummi-Tischdecken** mit und ohne Borden in jeder Größe,
**Gummi-Spindborden,** abwaschbar,
**Wachs- u. Ledertuche, Wandschoner, Aufleger, Lampenteller, Untersätze.**
Gummi-Schürzen u. -Lätzchen, **Gummi-Regenmäntel u. -Stoffe, Gummi-Sitz- und -Kopfkissen,**
**Gummi-Schuhe,** nur echt russisch, in allen Façons.
**Gummi-Wäsche,** nur vom Erfinder, elegant u. dauerhaft.
**Chirurgische Artikel** zur Krankenpflege, wie: **Eisbeutel, Betteinlagen, Luft- und Wasserkissen, Sauger, Milchzieher, Leibbinden** ꝛc.
**Technische Artikel** für Maschinenbetrieb, wie:
**Treibriemen, Dichtungen, Asbest, Schläuche** ꝛc.

**Erich Müller,**
**Specialgeschäft für Gummiwaaren, Velociped-Depot, Thorn, Passage 3.**

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

**Bettfedern-Lager**

von

**C. F. Kehnroth,**
**Hamburg,**

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
**neue Bettfedern** für 60 Pf. das Pfd.
**sehr gute Sorte** „ 1,25 M. „ „
**prima Halbdaunen** 1,60 und 2 M.
**prima Halbdaunen hochfein** 2,35 M.
**prima Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgeg. die erg. Anzeige, daß ich von meiner Krankheit wieder hergestellt bin, und bitte ich, bei vorkommenden Fällen wie früher mich in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig übernehme ich auf Wunsch **Diners** im Hause und außer dem Hause.

**J. Kaminski, Privatkoch,**
Gr. Gerberstr. 251.

**Krystall-Cylinder ff.**

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und bessern Lampen, a St. 10 Pf. Wiederverkäufern hohen Rabatt bei
**Adolph Granowski,** Elisabethstr. 85.

**Sarg-Magazin**
der
**A. C. Schultz'schen Erben**
**Elisabethstr. 13**
empfiehlt alle Sorten **Särge** billigst.

**Tuch-Rester**
empfiehlt
**Carl Mallon,**
**Altstädt. Markt 302.**

**Pensionäre**

(Mädchen) finden bei gewissenhafter Beaufsichtigung der Schularbeiten gute Pension. Wo? sagt die Expedition.

**Grumkower Birnen** zu verkaufen **Gerechtestraße 126.**

## Deutschfreisinniger Wahlverein.

**Freitag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr,**
in **Nicolai's Restaurant früher Hildebrandt**

**Versammlung**

**behufs Besprechung über Aufstellung der Kandidaten zum Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Thorn-Kulm.**

Die Mitglieder und Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

Die **Buchhandlung** von **Justus Wallis** empfiehlt ihren **14 Zeitschriften** umfassenden

## Journal-Lesezirkel.

Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.



## Blitzlampen

neuester Construction, brillante Leuchtkraft, reizende Ausstattung, bequeme Handhabung, Petroleumbedarf gering, empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Joh. Glogau,**
**Klempnermeister, Breitestraße 450.**
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.



Schutzmarke.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

**vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.**

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandthe sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (1'

**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In **Thorn** bei Apotheker **E. Schenk.** — In **Gollub** in der **Adler-Apotheke.** — In **Gorzno** in der Apotheke. — In **Inowrazlaw** in den Apotheken.

Einige tausend Centner

**Kartoffeln**

wünsche ich zu **kaufen** u. bitte um Offerten.
**Ostrowitt** bei Schönsee Westpr.
**v. Golkowski.**

**Frischen Sauerkohl,**

selbst eingemacht, offerirt **A. Zippan,** Heiligegeiststraße 172.

**1 g. Laufbursche** sofort gesucht.
**Amalie Grünberg.**

**Als geübte Plätterin** in und außer dem Hause empfiehlt sich **Paula Teichert,** Seglerstraße 107, 3 Treppen.

**Ein pens. Beamter,** rüstig, geschäftskundig, polnisch u. deutsch sprechend, **sucht** sofort am Platze **Stellung** als

**Lager- od. Speicherverwalter.**

Off. unt. **Nr. 53** an die Exped. d. Ztg.

Von heute ab stets frische

**warme Knoblauchwurst**

bei **R. Wennek,** Elisabethstr. 84.

**Krieger-Verein.**

**Sonnabend, den 6. d. M.,** Abends von 8 Uhr ab, findet im **Wintersalon des Schützenhauses**

**Concert**

von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten statt.

**Entree** für Mitglieder und Nichtmitglieder pro Person 10 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Der Ueberschuß ist zum wohlthätigen Zweck für Kinder armer Kameraden bestimmt.

**Der Vorstand.**

Im Saale **Wiener Café** (Mocker)
**Sonntag, d. 7. Oct. 1888**
**Grosser Maskenball.**

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf. **Garderoben** vorher bei **C. F. Holzmann,** Große Gerberstraße 286. Abends von 6 Uhr daselbst.

**Das Comité.**

Zur Vorbesprechung **über die Wahlen zur altst. evang. Gemeinde-Vertretung** laden zu **Sonnabend, Vorm. 11 Uhr,** in das Confirmanden-Zimmer I alle Wähler ergebenst ein.

J. A.
**Kittler. Herm. F. Schwartz.**

**Oeffentliche Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend, den 6. d. Mts.,**
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich vor dem Gasthause des **Rosenow** zu Mocker ein daselbst untergebrachtes

**Pferd**

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 4. October 1888.

**Harwardt, Gerichtsvollzieher.**

**3000 Mk.** Kindergelder auf ländliches Grundstück sofort **zu verleihen.** Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

**Das Pädagogium Ostrau** (Ostrowo) bei Filehne beginnt am 11. October das Winter-Semester. Prospecte, Schülerverzeichniss etc. gratis.

**Sonnen-Oel**

(ff. Petroleum).
Allein-Verkauf für **Thorn** bei
**Adolph Granowski,** Elisabethstr. 85.

**Ein gangbares**

**Restaurant**

zu **verkaufen** und sofort zu übernehmen. Zu erfragen in der Expedition dies. Zeitung.

**Versch. Gaslampen,** darunter 1 Kronleuchter und Schaufensterlampe, umzugshalber billig zu **verkaufen**

**Altst. Markt 430, II.**

**Pension!**

Für einen Schüler der höheren Lehranstalten **vorzügliche Pension.** Zu erfragen in der Exped. dies. Zeitung.

**2 Malergehülfen**

und **Anstreicher** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **R. Sultz,** Maler, Coppernicusstraße 208.

**Schreiber**

(Anfänger) wird verlangt.
Rechtsanwalt **Warda.**

**Lehrlinge**

werden verlangt bei
**A. Gehrmann,** Klempnermeister.

**Eine gesunde kräft. Amme**

wird von sofort bei hohem Lohn verlangt. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

**Ein gut erhaltener Schreibtisch** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. M.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **Neust. Markt 237,** 2 Tr. **Maria Schmidt,** Modistin.

**1 großer Laden** mit angrenzender Wohnung, heller Küche u. Zubehör zu verm.
**Th. Rupinski,** Schuhmacherstraße 348/50.

**1 Laden** u. **Wohnung** zu verm. Neust. Markt 257. Näh. im **Kaffeegeschäft.**

In meinem Hause **Schillerstr. 430** ist der **Laden** mit anhängender **Wohnung** vom 1. October 1888 zu **vermiethen.**

**J. Lange,** Fleischermeister.

**Ein Laden** mit auch ohne Wohnung vom 1. April 1889 zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 145.

**Balkonwohnung** Breitestraße 446/47, 1 Treppe, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, zu **vermiethen.** Näheres **Altst. Markt 289** im Laden.

**2 Wohnungen** von 4 Zim., Küche u. Zubeh., sofort zu verm. Neust. Markt 257. Näheres im **Kaffeegeschäft.**

**Verloren** ein **Trauring,** gez. **K. R. 1878.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

**Mittwoch, den 17. October:**

**Concert Tua.**

**Billets** à 3 Mark bei
**E. F. Schwartz.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.